

- 2 „Kroatisch-slowenische ethnologische Parallelen“, eine Tagungsreihe slowenischer und kroatischer Ethnologen. Bedeutend war das 1989 veranstaltete 8. Symposium unter dem Motto „Theorie des Ethnos – unsere Ergebnisse“, veröffentlicht in: *Migracijske teme* 2–3, 1989.
- 3 Rihtman-Auguštin, Dunja: A National Ethnology, its Concepts and its Ethnologists. In: *Ethnologia Europaea* 26/2, 1996, S. 99–106.
- 4 Siehe hierzu besonders Muraj, Aleksandra: Simboličke konotacije godišnjih običaja na Baniji. In: *Narodna umjetnost* 29, 1992, S. 185–218.
- 5 Gemeint ist hier das Institut für Volkskunde und Folkloreforschung in Zagreb.
- 6 Prica, Ines: Dobro mjesto za krizu etnologije. Neki aspekti polustoljetnoga razvoja hrvatske etnologije u okrilju zagrebačkoga Instituta za etnologiju i folkloristiku. In: *Etnološka tribina 1999* (im Druck).
- 7 *Narodna umjetnost* 29, 1992.
- 8 Čale Feldman L., Prica I., Senjković R. (Hg.): *Fear, Death and Resistance: an Ethnography of War: Croatia 1991–1992*, Zagreb 1993.
- 9 Povržanović, Maja, Jambrešić, Kirin Renata (Hg.): *War, Exile, Everyday Life*. Zagreb 1996.
- 10 Čapo Žmegač, J., Muraj, A., Vitez, Z., Grbić, J., Belaj, V.: *Etnografija. Svagdan i blagdan hrvatskoga puka*. Zagreb 1998.
- 11 Rihtman-Auguštin, Dunja: *Knjiga o Božiću. Etnološki prikaz Božića i božićnih običaja u hrvatskoj narodnoj kulturi*. Zagreb 1992.
- 12 Čapo Žmegač, Jasna: *Hrvatski uskrсни običaji*. Zagreb 1997.
- 13 Lozica, Ivan: *Hrvatski karnevali*. Zagreb 1997.
- 14 Belaj, Vitomir: *Hod kroz godinu. Mitska pozadina hrvatskih narodnih običaja i vjerovanja*. Zagreb 1998.
- 15 Siehe hierzu sehr inspirative Studien von Jasna Čapo Žmegač: *Seoska društvenost*. In: *Etnografija* (wie Anm. 12), S. 251–295 und: *Konstrukcija modela obitelji u Europi i povijest obitelji u Hrvatskoj*. In: *Narodna umjetnost* 33/2, 1996, S. 179–196.
- 16 Siehe darüber Rihtman-Auguštin, Dunja: *Pretpostavke suvremenog etnološkog istraživanja*. In: *Narodna umjetnost* 13, 1976, S. 1–25; Supek, Olga: *Od teorije do prakse i nazad*. In: *Narodna umjetnost* 13, 1976, S. 57–76.

Tschechische Volkskunde nach 1889 im weit geöffneten Europa von Brünn aus betrachtet

Richard Jeřábek

Die tschechische Volkskunde hat sich am Ausgang des 18. Jahrhunderts und während des ganzen 19. Jahrhunderts im Schoße der österreichisch-ungarischen Monarchie entfaltet und wurde durch diesen Umstand maßgeblich beeinflusst. Leider kann man nicht davon berichten, daß sie sich nach dem

Zerfall dieses viele Nationalitäten umfassenden Staates in einem breiteren internationalen Kontext weiterentwickelt hätte. Die Chronik- und Rezensionrubriken der zentralen Zeitschriften *Český lid* und *Národopisný věstník československý* verfolgten zwar die Vorgänge im nahen sowie fernerem Ausland, aber verschiedene neue theoretische sowie methodologische Anregungen blieben so gut wie ohne Widerhall. In der Zwischenkriegszeit konzentrierte sich die tschechische Volkskunde im Sinne einer nationalen Wissenschaft auf das Studium der Kultur und Lebensweise des eigenen Volkes und nahm intensiv an der Entfaltung der volkskundlichen Erforschung der Slowakei und teilweise auch Karpatenrußlands teil, also jener Territorien, die der jungen Republik nach 1918 anheimgefallen sind. Die zeitgenössischen internationalen Konzeptionen haben vor allem im Werk des berühmten Komparatisten Jiří Polívka und seiner Anhänger ihren Niederschlag gefunden, und die in den zwanziger Jahren entstandenen Einflüsse der Zweischichtenlehre von Hans Naumann flossen in die Arbeiten der Prager Kunsthistoriker und -theoretiker ein, die sich mit der Interpretation der bildenden Volkskunst beschäftigten. Bald darauf, mit Beginn der dreißiger Jahre, kamen die Ideen der funktional-strukturalistischen Methode zur Geltung, die zwar auf heimatlichem Boden entstanden sind, doch haben sich an ihrer Ausformung zwei Forscher russischer Abstammung, Roman Jakobson und Petr Grigorjevič Bogatyrev, die in der Tschechoslowakei tätig waren, auf maßgebliche Art und Weise beteiligt. Die Besetzung der böhmischen Länder durch die nationalsozialistischen Truppen im März 1939 brachte den Aufschwung der tschechischen Wissenschaft, besonders der historischen Disziplinen, und unter ihnen auch der Volkskunde, völlig zum Erliegen.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg ging ein Hoffungsstrahl auf, daß es nun zu einer unbegrenzten Erweiterung der Möglichkeiten kommen könnte und die internationale Zusammenarbeit im Hinblick auf theoretische und methodologische Gesichtspunkte offenstände. Leider war das kurze – kaum dreijährige – Intermezzo nicht imstande, diese naiven Erwartungen zu erfüllen: Nach dem „Sieg der Arbeiterklasse“ und nach der Konstituierung der kommunistischen Diktatur wurde die tschechische Volkskunde durch eine Gruppe stalinistisch orientierter Wortführer der jungen, teilweise in der Sowjetunion ausgebildeten Generation mit Otakar Nahodil an der Spitze ermächtigt, alle bisherigen Richtungen und Verfahren zu verdammen, die westlich der tschechoslowakischen Staatsgrenze ihre Ausbreitung fanden. Als einziges und verbindliches Vorbild verkündeten sie in großer Aufmerksamkeit die russische bzw. sowjetische Ethnographie und Folkloristik. Das hatte zur Folge, daß die tschechische Volkskunde für die folgenden vier Jahrzehnte von der Wissenschaft der sog. kapitalistischen Welt fast völlig

abgesondert blieb. Nur für kurze Zeit, während des politischen Tauwetters in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, kam es durch den ein wenig gelüfteten Eisernen Vorhang zur Anknüpfung wissenschaftlicher Kontakte. Nach dem ersten Besuch des damaligen Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Gerhard Heilfurth, in der Tschechoslowakei, bewilligten die zuständigen Organe des Ministeriums für Schulwesen und des Präsidiums der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften aufgrund der Einladung von deutscher Seite die Ausreise einiger Volkskundler zu den Deutschen Volkskunde-Kongressen in Marburg (1965), Würzburg (1967) und Detmold (1969). Kurz danach verhinderte das sog. Normalisierungsregime, das sich nach der „brüderlichen Hilfe“ der Besatzungstruppen des Warschauer Paktes etablierte, für weitere zwanzig Jahre offizielle Reisen „in den Westen“ und persönliche Begegnungen.

Unmittelbar nach den politischen Veränderungen im November 1989 reagierten vor allem die deutschsprachigen Länder rasch und regten tschechische Hochschulpädagogen und Forscher dazu an, die Lage der zeitgenössischen Wissenschaft in den Nachbarländern zu erkunden. In Anknüpfung an die Anfänge des Bücheraustausches in den sechziger Jahren empfangen die volkskundlichen Institutionen in der Tschechoslowakei viele Bücher und Fachzeitschriften; z.B. verdankt das Institut für Europäische Ethnologie der Brunner Universität dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien, dem Institut für Volkskunde/Ethnologia Europaea der Universität Wien, dem Schweizerischen Institut für Volkskunde in Basel, der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bad Godesberg, der Münchner Vereinigung für Volkskunde, der Kommission für ostdeutsche Volkskunde der DGV in Freiburg, dem Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt, dem Institut für Europäische Ethnologie und Kulturforschung in Marburg, dem Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde der Universität München, dem Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie in Münster, dem Ludwig-Uhland Institut in Tübingen und anderen die Bereicherung der Handbibliothek.

Durch die Gründung und Tätigkeit des Österreichischen Ost- und Südosteuropa Instituts in Wien mit Zweigstellen in den Universitätsstädten der Tschechoslowakei gab es für manche Volkskundler u.a. aus dem Institut für Europäische Ethnologie der Brunner Masaryk-Universität sowie des Ethnographischen Instituts des Mährischen Landesmuseums und der Filiale des Instituts für Ethnographie und Folkloristik der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik Gelegenheiten, aufgrund von Stipendien einen Monat in verschiedenen österreichischen wissenschaftlichen Einrichtungen zu studieren und neue persönliche und freundschaftliche Kontakte anzuknüpfen. Daraus entstanden verschiedene Entwürfe, eine längerfristige

fachliche Zusammenarbeit zu pflegen, von denen sich bisher jedoch leider nur einige realisieren ließen, weil die Mehrzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter in den zentralen tschechischen und mährischen Institutionen schon sieben Jahre durch die Vorbereitung der umfangreichen dreibändigen *Volkskundlichen Enzyklopädie Böhmens, Mährens und Schlesiens* gebunden sind, die gegen Ende des Jahrtausends erscheinen sollte. Als durchaus fruchtbringend darf man jedoch verschiedene Einzelaktivitäten bezeichnen: z.B. erste sondierende Forschungen in der reichen Sammlung volkskundlicher Gegenstände aus den böhmischen Ländern in der Ostabteilung des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien und im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee im Burgenland,¹ weiters die Untersuchungen der Überreste der slawischen Volkskultur in Rabensburg und Hohenau in Niederösterreich, die im Rahmen des Projektes über interethnische Beziehungen der Volkskultur Mährens und Schlesiens durchgeführt wurden,² sowie auch die volkskundliche Erforschung der tschechischen Minderheit in Wien, die in den Jahren 1994–1995 zustande gekommen ist, und die Beschäftigung mit der tschechischen Minorität in den bosnischen Städten Tuzla, Zenica und Sarajevo, die die Kollegen des Prager und Brünner Instituts für Ethnographie und Folkloristik der Akademie der Wissenschaften kurz danach bewerkstelligten.³ Das Ethnographische Institut des Mährischen Landesmuseums stellte sich in einigen europäischen Ländern durch mannigfaltige Ausstellungen vor (in Italien: Udine 1992, in Dänemark: Kopenhagen 1995, in Finnland: Tampere 1997 und Riihimäki 1999, in Slowenien: Laibach 1999).

Die Beseitigung der demütigenden Formalitäten und die Öffnung der Staatsgrenzen gegen Ende des Jahres 1989 ermöglichten es auch, die Studenten und Absolventen der Universität auf Auslands ekskursionen mit der Volkskultur in den Museen sowie auf dem Land gezielt bekanntzumachen. Seit dem Jahr 1962 organisierte der Brünner Lehrstuhl für Volkskunde fast jährlich Studienreisen in die sog. sozialistischen Länder, wo Reisen unter annehmbaren Bedingungen und ohne politische Diskriminierung möglich war. Seit 1989 führten die Exkursionen in elf verschiedene Länder (1990 Wiener Museen, 1991 ungarische und österreichische Freilichtmuseen, 1992 Korsika und Sardinien, 1993 Normandie und Bretagne, 1994 auf der Suche nach den Rätoromanen in Slowenien, Italien, Südtirol und in der Schweiz, 1995 Apulien und Sizilien, 1996 Polen, Karpato-Ukraine und Huzulenland, 1997 Slowenien und Steiermark, 1998 Pfingstumritte in Bayern, 1999 Baskenland in Frankreich und Spanien, Osterbräuche in Aragonien).

Aus zeitlichem Abstand kann man auch die Eingliederung mancher Repräsentanten der tschechischen Volkskunde in die Tätigkeit verschiedener internationaler Gesellschaften und Kommissionen (z.B. International Socie-

ty for Folk Narrativ Research, The Study Group on Folk Musical Instruments of ICTM, International European Ethnographic Working Group, Fachkommission Volkskunde des Herder-Forschungsrats, SIEF – Kommission für Bildforschung u.s.w.)⁴ und die Einladung zu verschiedenen wissenschaftlichen Tagungen, z.B. Görres-Gesellschaft-Generalversammlung (Freiburg 1991) bereits als Selbstverständlichkeit beurteilen.⁵ Eine außerordentliche fachliche Bedeutung darf man auch der Möglichkeit der Beteiligung ständiger Mitarbeiter an den Tagungen der Internationalen Volkskundlichen Bibliographie zumessen, von denen die bisher letzte in der Tschechischen Republik (Třešť 1998) stattfinden konnte.⁶ Manche Studenten hatten auch Gelegenheit, an einem Seminar, das im Institut für Volkskunde der Wiener Universität im Jahre 1995 stattfand und den neuen Wegen der europäischen Ethnologie gewidmet war, zu partizipieren. Als Zeichen der kollegialen Anerkennung darf man die Wahl mancher tschechischer Volkskundler zu korrespondierenden Mitgliedern des Vereins für Volkskunde in Wien verstehen; zufälligerweise hat sich in den letzten Monaten eine günstige Gelegenheit dargeboten, dem langjährigen Präsidenten des Vereins für Volkskunde in Wien, Klaus Beitzl, für sein folgerichtiges Streben nach internationaler Zusammenarbeit auch symbolisch durch die tschechischen Beiträge in der von seinen nächsten Mitarbeitern Margot Schindler und Franz Grieshofer herausgegebenen Festschrift *Ehre zu bezeigen*.⁷

Ohne Übertreibung darf man also konstatieren, daß sich die tschechische Volkskunde in ihrer bisherigen Geschichte besonders im Verlauf der vergangenen Jahre 1990 bis 1999 verschiedenen europäischen, ja sogar globalen Strömungen geöffnet hat⁸ und daß gewisse Aussichten, in der näheren Zukunft auch in das internationale Bewußtsein zu dringen, durchaus nicht ganz unbegründet sind.

Anmerkungen

- 1 Jeřábek, R.: Lidová kultura českých zemí v rakouských národopisných muzeích. Předběžná zpráva (Die Volkskultur böhmischer Länder in österreichischen Volkskundemuseen. Vorläufiger Bericht). *Folia ethnographica* 27, 1993, S. 3–17.
- 2 Šrámková, M., M. Toncrová: Bericht über ein laufendes Projekt des Instituts für Ethnographie und Folkloristik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Brünn über „Das Schicksal der Reste der tschechischen Volkskultur im Marchfeld.“ *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* 94, 1991, S. 294–298; Šrámková, M., M. Toncrová: K problematice přesahu české lidové kultury v rakouském Marchfeldu (Zur Problematik des Übergreifens der tschechischen Volkskultur im österreichischen Marchfeld). *Český lid* 79, 1992, S. 135–145; Šrámková, M.: Das slawische Erzählgut in Rabensburg im nordöstlichen Niederösterreich. *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 41, 1992, S. 127–135. In der tschechisch-deutschen Version erschien die Volksliedersammlung von

- Šrámková, M., M. Toncrová: Ty ranšpurské zvony zvoňá ... Slovanské lidové písně z Ranšpurku, Cahnova a okolí. – Die Glocken von Rabensburg läuten ... Slawische Volkslieder aus Rabensburg, Hohenau und Umgebung, Brno 1993. Nicht ganz fertiggestellt blieb die Volkskundliche Bibliographie Schlesiens unter Mitarbeit von Norbert Englisch. Außerdem wurden zwei Sammelbände herausgegeben: Menschen in der Großstadt. Brno 1992, mit dem Beitrag von Englisch, N., Das Leben und die Kultur der ethnischen Minderheiten und kleiner Sozialgruppen – Život a kultura etnických minorit a malých sociálních skupin. Brno 1996, mit Beiträgen von V. Mayer und G. Fischer, mit Unterstützung des Österreichischen Ost- und Südosteuropa Instituts.
- 3 Pospíšilová, J., M. Toncrová: Volkskundliche Erforschung der tschechischen Minderheit in Wien. Erinnerungskultur, Assimilationsprozesse, konfessionelle und vereinsmäßige Bindungen. Ein Projektbericht. Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 98, 1995, S. 452–459; Toncrová, M.: Funktion des Gesangs im Leben der Wiener Tschechen. In: Das Leben und die Kultur der ethnischen Minderheiten und kleiner Sozialgruppen. Brno 1996, S. 144–147; Pospíšilová, J.: Die tschechische Minderheit in Wien heute. In: Das Leben und die Kultur der ethnischen Minderheiten und kleiner Sozialgruppen. Brno 1996, S. 137–143; Kosíková, J.: Some Notes on the Use of Videorecording as a Kind of Ethnologic Field Research Technique. In: Ethnic Studies and the urbanised Space in Social Anthropological Reflections. Prague Occasional Papers in Ethnology, No. 5, 1998, S. 139–143; Pospíšilová, J., Z. Uhrek: Terénní výzkum Čechů v poválečném Sarajevu (Feldforschung der Tschechen im Nachkriegs-Sarajewo). Národopisná revue 1997, S. 124–128; Uhrek, Z.: Češi v Sarajevu: menšina v městském prostoru (Czechs in Sarajevo: a Minority in an Urban Environment). Český lid 85, 1998, S. 129–146.
- 4 Siehe: Bild und Text. Bratislava 1993 (Jeřábek, R.: Wort im Bild – Wort als Bild, S. 95–99; Sirovátka, O.: Gezeichnete Gassenzeitungen und Plakate im tschechoslowakischen Herbst 1989, S. 194–201; Beneš, B.: Wandkarikaturen während der „sanften Revolution“, S. 14–20 (dazu hat die Tiroler Tageszeitung Jg. 46, Nr. 232, S. 15, einen Kommentar gebracht: „Am Freitag vormittag referierte Dr. Bohuslav Beneš aus Brünn über die Wandkarikaturen während der sanften Revolution in der Tschechoslowakei 1989. Nachdem Beneš geschlossen hatte, erhob sich Prof. Dr. Richard Jeřábek von der Universität Brünn und beanstandete, daß Beneš bis Dezember aktives KP-Mitglied gewesen sei und daher keine moralische Berechtigung zu einem solchen Vortrag hätte. Leider wurde vom Diskussionsleiter (Gottfried Kompatscher) die Kontroverse abgewürgt, die jenseits fachlicher Diskurse interessant gewesen wäre.“ Seine Schamlosigkeit vollendete B. Beneš durch die Broschüre – Hrníčko, V.: Nápisý v ulicích (Inschriften in den Straßen). Brno 1993.
- 5 Jeřábek, R.: Eine Dichotomie: Volkskunst und volkstümliche Kunst. Jahrbuch für Volkskunde 15, 1992, S. 105–115.
- 6 Jeřábek, R.: Volkskundliche Bibliographien in der „slawischen Welt.“ In: Internationale und nationale volkskundliche Bibliographien. Spiegel der Wissenschaft Volkskunde/Europäische Ethnologie. Wien 1991, S. 125–133. – Ders.: Zwei naseweise IVB-Aperçus. In: Systematisieren und Thesauri. Sacherschließung für das Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie. Bremen 1993, S. 41–44.

7 Netzwerk: Volkskunde. Ideen und Wege. Festgabe für Klaus Beitz zum siebenzigsten Geburtstag. Wien 1999: Jeřábek, R.: Österreich und Österreicher in den tschechischen Enzyklopädien und volkskundlichen Kompendien bis 1918. S. 107–115. – Dvořáková, H.: Volkstracht als Zeichen nationaler Identifikation und Abgrenzung, S. 391–398. – Vařeka, J., A. Plessingerová: Unterbrochene Traditionen nach 1948. Am Beispiel von Volkssitten, Bräuchen und Festen in der Tschechischen Republik, S. 647–653.

8 Vgl. Jeřábek, R.: Czech Studies of Folk Life from Ethnography to European Ethnology. *Anthropological Journal on European Cultures* 1/2, 1992, S. 37–51.

„Wende 1989–1999“ aus der Sicht der slowakisch-österreichischen Zusammenarbeit in der Ethnologie

Magdaléna Paríková

Würde die Mathematik nicht exakt belegen, daß wir unsere Kontakte mit den österreichischen Kollegen erst seit zehn Jahren als tagtägliche wahrnehmen können, so schiene es mir, als sei es schon viel länger so oder gar seit immer. Augenscheinlich jedoch erinnerte die Redaktion der *Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde* an diese Tatsache, als sie die slowakischen Kollegen ersuchte, das letzte Dezennium unserer Zusammenarbeit aus der Perspektive der Ereignisse zu bilanzieren, die der Umbruch der Jahre 1989/90 mit sich brachte, als auf einmal die Intensität und Regelmäßigkeit unserer Begegnungen ein ungewöhnliches Tempo annahm.

Das Gefühl kollegialer und menschlicher Vertrautheit kann allerdings nicht als eine ganz neue Realität bezeichnet werden – es gibt hier Kontinuitäten. Nur Dank derer hatten wir Gelegenheit, diese Kontakte zu entfalten, die die Generation slowakischer und österreichischer Ethnologen wie Kovačevičová, Podolák, Gaál und Fielhauer wie ein Samenkorn säte, an die Beitzl, Köstlin, Grieshofer, Bockhorn, Leščák, Ratica, Kiliánová u.a. mit Freude anknüpften. Obgleich mir Bewertungen über den strikten Umbruch und das revolutionäre Blickfeld fremd sind, muß ich dennoch der Wahrheit die Ehre geben und konstatieren, daß die Öffnung der Grenzen im Jahr 1989 grundsätzlich die Art des Zusammenlebens im mitteleuropäischen Raum veränderte und hoffnungsvolle Perspektiven auch für die Entfaltung wissenschaftlicher Kontakte einleitete.

Dies betraf auch die österreichische und slowakische Ethnographie, die trotz geographischer und kultureller Nähe eine künstliche Barriere trennte – in Form der ideologisch deformierten Realität des „Eisernen Vorhanges“ –